

LARS KEPLER

SCHWEDEN
KRIMI

LAZZARUS

BASTEI ENTERTAINMENT 

»Jugendliche mögen Vertrauen, aber kein Misstrauen. Man darf nicht immer nur die Gefahren sehen.«

»Im Grunde weiß ich das alles, aber es überkommt mich einfach, es fällt mir schwer, nicht wie ein Polizist zu denken.«

Sie bleiben noch am Tisch sitzen, leeren ihre Gläser, unterhalten sich über die Gärtnerei und die beiden Söhne von Valeria.

Die Dunkelheit drückt schwer gegen das Küchenfenster, als Joonas sich für das Essen bedankt und beginnt, den Tisch abzudecken.

»Soll ich dir das Gästezimmer zeigen?«, fragt sie schüchtern.

Sie stehen auf, und Joonas stößt sich den Kopf an der Lampe, die metallisch nachklingt. Gemeinsam gehen sie die knarrende Treppe hinauf und weiter bis zu dem schmalen Zimmer mit der tiefen Fensternische.

»Gemütlich«, sagt er und bleibt direkt hinter ihr stehen.

Sie dreht sich um und bemerkt, dass sie unerwartet nah vor ihm steht. Sie tritt einen Schritt zurück und deutet mit einer ungelassenen Handbewegung auf den Kleiderschrank.

»Dort gibt es zusätzliche Kissen ... und Decken, falls dir kalt wird.«

»Danke.«

»Aber du kannst natürlich auch in meinem Bett schlafen, wenn du willst«, flüstert sie, greift nach seiner Hand und zieht ihn mit sich.

Auf der Schwelle zu ihrem Schlafzimmer dreht sie sich um, stellt sich auf die Zehenspitzen und küsst ihn. Er erwidert ihren Kuss, legt die Arme um sie und hebt sie fast hoch.

»Sollen wir ein Zelt aus der Decke bauen?«, flüstert er.

»Das haben wir immer gemacht«, antwortet sie mit einem Lächeln und spürt, wie ihr Herz schneller zu schlagen beginnt.

Sie knöpft sein Hemd auf und zieht es über seine Schultern herunter, legt ihre Hände um seine Oberarme und schaut ihn an.

»Komisch ... ich kann mich an deinen Körper erinnern, aber damals warst du nur ein großer Schlaks, hattest nicht so viele Muskeln und Narben.«

Er knöpft ihr Kleid auf, küsst sie auf den Mund und auf den Hals unter dem Ohr. Dann schaut er sie erneut an.

Sie ist schlank, und ihre Brüste sind klein.

Er erinnert sich an ihre dunklen Brustwarzen.

Inzwischen sind beide Schultern tätowiert und die Arme muskulös und voller Schrammen von den dornigen Sträuchern.

»Valeria ... wie kannst du nur so schön sein«, sagt er.

Sie schiebt ihre Unterhose herunter, lässt sie zu Boden fallen und steigt heraus. Ihr Schamhaar ist schwarz und lockig.

Mit zitternden Händen beginnt sie, seine Hose aufzuknöpfen, weiß aber nicht so recht, wie die Gürtelschnalle funktioniert, sodass sie ihn nur noch fester zieht.

»Entschuldige«, kichert Valeria.

Ihre Wangen laufen rot an, und sie zwingt sich, nicht zu genau hinzuschauen, als er sich selbst die Hose auszieht.

Gemeinsam heben sie die große Bettdecke hoch, setzen sich darunter auf das Bett, lachen ein bisschen, schauen einander in dem matten Licht an und küssen sich wieder.

Sie fallen auf die Seite, schieben die Decke weg und fühlen sich wie Teenager, und doch ganz anders. Sie sind einander fremd, aber gleichzeitig seltsam vertraut.

Sie seufzt, als er ihren Hals und ihren Mund küsst, sinkt auf den Rücken, begegnet seinen intensiven, grauen Augen und spürt, wie ihr Herz vor wildem Glück einen Sprung macht.

Er küsst ihre Brüste und saugt vorsichtig an einer Brustwarze. Sie drückt seinen Kopf an sich, und er hört ihren schnellen Herzschlag.

»Komm«, flüstert sie, zieht ihn nach oben und öffnet die Schenkel, als er sich auf sie legt.

Joona kann nicht aufhören, sie anzuschauen, die ernsten Augen, der halb geöffnete Mund, die Halsgrube, der Hals und das sich abzeichnende Schlüsselbein.

Valeria zieht ihn an sich und spürt, wie hart er ist, als er in sie eindringt.

Sie sinkt unter seinem Gewicht in die Matratze, die Leisten spannen sich, als ihre Beine auseinandergedrückt werden.

Er spürt ihre enge, glatte Wärme und keucht, als er seine Bewegung wiederholt.

Sie öffnet die Augen und sieht die Zärtlichkeit in seinem Blick, sein Begehren.

Sie erwidert seine Bewegungen, und das schwache Licht rinnt über die Brüste, den Bauch, die Hüften.

Sie atmet schneller und hebt die Hüften, drückt den Kopf nach hinten und schließt die Augen.

Die Bettdecke fällt zu Boden.

Das Wasserglas auf dem Nachttisch schwankt und lässt einen Reflex in einer elliptischen Bahn über die Zimmerdecke kreisen.

5

ES IST SONNTAG, und der frühe Wintertag ist so dunkel, dass man das Gefühl hat, die Sonne wäre schon längst wieder untergegangen. Joonas ist zwei Nächte lang geblieben, beginnt aber am Montag wieder ganz normal zu arbeiten.

Valeria sitzt am Schreibtisch im Obergeschoss und geht ein paar Angebote auf ihrem Notebook durch, als sie das Motorengeräusch eines Autos hört.

Sie schaut aus dem Fenster und sieht, dass Joonas den Spaten in die Schubkarre legt und einem weißen Jaguar zuwinkt, der sich auf dem Schotterweg nähert.

Joonas versucht, Åhlén zu signalisieren, dass er stehenbleiben soll, doch dieser überfährt eine ganze Reihe von Plastiktöpfen mit Hyazinthen. Die Töpfe knacken unter den Reifen, und feuchte Erde spritzt zur Seite, dann hält der Wagen, ein Rad steht auf dem hohen Bordstein.

Valeria steht noch am Fenster und sieht, wie ein großgewachsener Mann mit Pilotenbrille aus dem schief geparkten Auto steigt. Er trägt einen weißen Arztkittel unter einem aufgeknöpften Dufflecoat.

Die schmale Nase hat einen deutlichen Haken, und sein Haar ist grau und kurz geschnitten.

Åhlén ist Professor für Rechtsmedizin am Karolinska-Institut und auf seinem Gebiet einer der führenden Experten in Europa.

Joonas gibt seinem alten Freund die Hand und findet, dass er blasser aussieht als gewöhnlich.

»Du solltest ein Halstuch tragen«, sagt Joonas und versucht, ihm den Kragen zuzuknöpfen.

»Ich habe diese Adresse von Anja bekommen«, sagt Åhlén, ohne sein Lächeln zu erwidern. »Ich muss ...«

Er hält abrupt inne, als er Valeria die Treppe herunterkommen sieht.

»Was ist denn passiert?«, fragt Joonas.

Åhléns schmale Lippen sind blutleer und sein Blick gehetzt.

»Ich muss dich unter vier Augen sprechen.«

Valeria kommt auf sie zu und streckt dem großgewachsenen Mann die Hand entgegen.

»Darf ich vorstellen? Das ist Valeria«, sagt Joonas.

»Professor Nils Åhlén«, erwidert der Rechtsmediziner förmlich.

»Angenehm«, antwortet Valeria mit einem Lächeln.

»Ich muss mich ungestört mit Åhlén unterhalten«, erklärt Joonas. »Können wir uns in die Küche setzen?«

»Natürlich«, sagt sie und begleitet die beiden zum Haus hinauf.

»Tut mir leid, dass ich an einem Sonntag stören muss«, sagt Åhlén.

»Kein Problem, ich habe oben ohnehin noch ein bisschen Arbeit zu erledigen«, erklärt Valeria und geht weiter zur Treppe.

»Komm nicht runter. Ich sage Bescheid, wenn wir fertig sind«, sagt Joonas noch.

»Okay.«

Joonas führt Åhlén in die Küche und bittet ihn Platz zu nehmen. Das Feuer knistert hinter den Klappen des Herds.

»Möchtest du einen Kaffee?«

»Nein, danke ... Ich möchte nicht ...«

Er verstummt und lässt sich auf einen Stuhl sinken.

»Nun sag schon, was passiert ist.«

Åhlén weicht seinem Blick aus und streicht mit der Handfläche über die Tischplatte.

»Ich habe ziemlich engen Kontakt zu meinen Kollegen in Norwegen«, beginnt er zögerlich. »Und ich habe gerade einen Anruf vom dortigen Landesgesundheitsamt bekommen. Die Abteilung für klinische Rechtsmedizin und Rechtspathologie ist ja mittlerweile dort angesiedelt.«

»Ich weiß.«

Åhlén muss kräftig schlucken, er nimmt die Brille ab, macht einen halbherzigen Versuch, sie zu putzen, und setzt sie wieder auf die Nase.

»Joonas, ich sitze hier, aber ich weiß nicht, wie ich es erklären soll ... ich meine, ohne dass du ...«

»Sag schon, was passiert ist.«

Joonas füllt ein Glas mit Wasser und stellt es vor Åhlén auf den Tisch.

»Soweit ich weiß, hat die norwegische Kriminalpolizei Kripas die Ermittlungen zu einem mutmaßlichen Mord von der Polizei in Oslo übernommen. Man hatte einen toten Mann in einer Wohnung gefunden. Alles hatte auf Totschlag unter Alkoholeinfluss hingedeutet, aber als man die Gefriertruhe des Opfers öffnete, fand man dort Körperteile von zahlreichen Menschen ... eingefroren in ganz unterschiedlichen Stadien der Verwesung. Sie gehen von der Theorie aus, dass es sich bei dem Toten um einen bis dahin unbekanntem Grabschänder handelt, der möglicherweise nekrophil war und kannibalistische Neigungen hatte. Jedenfalls war er als Antiquitätenhändler überall auf Auktionen und Messen unterwegs und hat die Gelegenheit genutzt, dort Gräber zu öffnen und sich dort Souvenirs zu besorgen.«

Åhlén trinkt einen Schluck und wischt das Wasser mit zitternden Fingern von der Oberlippe.

»Und was hat das mit uns zu tun?«

»Ich möchte nicht, dass du dich jetzt aufregst«, sagt Åhlén und schaut Joonas zum ersten Mal in die Augen. »In der Kühltruhe war auch der Schädel von Summa.«

»Von meiner Summa?«

Joona stützt sich an der Spüle ab und stößt die leere Weinflasche um, bemerkt aber gar nicht, wie sie in das Spülbecken fällt und gegen Glas und Porzellan scheppert. Es dröhnt in seinen Ohren, als ihm Bilder von seiner Frau durch den Kopf schießen.

»Bist du dir sicher?«, flüstert er und schaut durch das Fenster zu den Gewächshäusern hinüber.

Åhlén schiebt die Brille hoch und berichtet, dass die Polizei versucht habe, die DNA der Körperteile aus der Gefriertruhe mit den Datenbanken von Europol und allen Polizeiregistern der skandinavischen Länder abzugleichen.

»Sie haben Summas Zahnarztunterlagen gefunden ... und weil ich den Totenschein ausgestellt hatte, haben sie mich angerufen.«

»Verstehe«, sagt Joona und setzt sich seinem Freund gegenüber auf den Stuhl.

»Sämtliche Reiseunterlagen wurden bei ihm zu Hause gefunden. Mitte November war er auf einer Hofauktion in Gällivare ... das ist ja nicht weit von Summas Grab entfernt.«

»Bist du dir sicher, dass es wirklich stimmt?«, fragt Joona noch einmal.

»Ja.«

»Darf ich die Bilder sehen?«

»Nein«, flüstert Åhlén.

»Ich kann damit umgehen«, sagt Joona und schaut Åhlén in die Augen.

»Tu es nicht.«

Aber Joona hat schon Åhléns Tasche geöffnet und die Aktenmappe der Kripo herausgeholt. Er legt eine Fotografie nach der anderen auf den Küchentisch.

Das erste Bild ist eine Aufnahme der geöffneten Kühltruhe direkt von oben. Ein grauer Kinderfuß schaut aus einem frostigen Klumpen weißen Eis heraus. Neben einem bärtigen Gesicht und einer blutigen Zunge erahnt man ein skelettiertes Rückgrat.

Joona blättert durch die Fotos der aufgetauten Körperteile auf einem Stahl Tisch. Ein herausgeschnittenes Herz im Stadium fortgeschrittener Verwesung, ein Wadenbein, das unter dem Kniegelenk abgetrennt wurde, ein vollständiger Säugling, drei saubere Schädel, Zähne und ein ganzer Torso mit Brust und Armen.

Plötzlich kommt Valeria in die Küche und stellt zwei benutzte Kaffeetassen auf die Spüle.

»Verdammt noch mal«, brüllt Joona und versucht, die Bilder zu verstecken, obwohl ihm klar ist, dass sie sie bereits gesehen hat.

»Entschuldige«, murmelt sie und eilt nach draußen.

Er steht auf, stützt sich mit einer Hand an der Wand ab, schaut zu den Gewächshäusern hinaus und anschließend wieder auf die Bilder.

Summas Schädel.

Es ist nur ein Zufall, sagt er sich. Der Grabschänder wusste nicht, wer sie war. Es steht nicht auf dem Gedenkstein und auch in keinem Register.

»Was wissen wir über den Täter?«, fragt er und hört Valeria die Treppe hinaufgehen.

»Nichts, sie haben keine Spuren.«

»Und das Opfer?«

»Alles deutet auf einen Streit in der Wohnung hin, er hatte einen hohen Alkoholspiegel im Blut, als er starb.«